

# Badewannenbaß und Schwermut beim Blues-Festival im ICC

Blues in seiner traditionellen Form ist die Urmusik der Schwarzen. Schwermütig und mit gleichbleibendem Rhythmus ist er zum Teil den alten Gospels entwachsen. Wie sehr der Blues in Fleisch und Blut der amerikanischen Minderheit übergegangen ist, demonstrieren zwölf Vertreter der Blues-Szene.

Zum amerikanischen FolkBlues-Festival 1980 im ICC traten Musiker auf, deren Namen nach Südstaaten klingen. Dazu gehören Louisiana Red, Washboard Doc, Lucky & Flash, Willi Mabon, Sunnyland Slim, Hubert Sumlin, Carey Bell, Bob Stroger, Odie Payne, Edie Taylor und die Lady Eunice Davis.

Nur ist die Hörsaalatmosphäre im Saal 2 des ICC nicht unbedingt angetan, den etwas schwülen Hintergrund der auf der Straße geborenen Musik zu vermitteln. Ist man vom Blues-Rhythmus gepackt, bleibt einem nichts anderes als das Chromstühlchen, auf dem man

sitzt, plus Klappstisch swingend hin- und herzuschaukeln.

Die Musik auf der Bühne jedoch verblüfft. Zusätzlich zu den gewohnten Klangkörpern werden die ungewöhnlichsten Geräte benutzt. Washboard Doc bedient ein Waschbrett, bestückt mit vier Bratpfannen als Klangverstärker. Sein Mitspieler zupft auf einem Badewannenbaß, bestehend aus einem kleinen Waschtuber, mit einer Baßsaiten bespannt. Dazu bläst er auf einem Hamazoo, einer kleinen Kindertrompete.

Die Bluestexte behandeln fast immer das gleiche Thema: Frauen, Geldmangel, Arbeitslosigkeit. Die Musik ist für rockgewohnte Ohren etwas eintönig. Kaum einer der Interpreten verläßt den Urboden Blues mit seinem unveränderten Takt. Eine Ausnahme dazu bildet Carey Bell mit seiner Blues Halb-Band. Er heizte die Stimmung an. Die Musiker, zwischen 30 und beinahe 70 Jahre alt, wechselten die Besetzung der Bands untereinander aus. Sie zeigten ein harmonisches Zusammenspiel. Sh